

a/c 111.4. fu 27. 79

Die Schweizer Bibliothek Tokyo

Die SBT bietet um die Entrichtung des Jahresbeitrags, der unerlässlich ist für die bescheidene Besoldung der Bibliothekarin. Die Bibliothek erfüllt immer besser die Aufgabe eines Dokumentationszentrum über die Schweiz. Schwerpunkte unserer Arbeit lagen auf folgenden Gebieten:

1. Die Herausgabe einer Bücherreihe über Schweizer Literatur durch die Forschungsgruppe für Schweizer Literatur, zu der sich Germanisten in Tokyo zusammenfanden. Erschienen sind bis jetzt drei Bände. In Vorbereitung ist ein 4. Band über die Lyrik aller vier Sprachgebiete, sowie ein 5. Band über italienische und romanische Literatur. Ein Mitglied dieser Gruppe erlernte die romanische Sprache.
2. Gegenwärtig herrscht ein Jung-Boom. Drei hochstehende Zeitschriften (Episteme 1977 Mai, Gendai no Esprit 1978, Gendai-Shiso 1979 April) gaben Sondernummern über sein Werk heraus. An der Sophia und in Osaka bestehen Jung-Studiengruppen. Die Uebersetzung des Gesamtwerks ist in Vorbereitung. Für den September 1979 ist in Osaka ein internationales Symposium über Menschenbilder des Ostens und Westens geplant. Bei dieser Gelegenheit soll ein Jung Club ins Leben gerufen werden. Der Direktor der SBT ist zu einem Referat eingeladen.
3. Eine Forschungsgruppe des Museums für Westliche Kunst erforscht seit mehreren Jahren die Fresken auf der Reichenau und nimmt im Zusammenhang damit auch vergleichbare Freskenzyklen in der Schweiz auf. Unsere Sammlung der Kunstdenkmäler leistet hier gute Hilfe.
4. Mehrere Dissertationen über Schweizer Themen in Jus, Literatur, Psychologie, Geschichte entstanden mit unserem Studienmateriel. Eine Bundesstipendiatin, die über den Westfälischer Frieden und die Schweiz arbeitete, studiert jetzt Schweizer Geschichte in Basel, ein anderer Stipendiat arbeitete über Pestalozzi in Zürich. ein Jurist, der in Zürich studierte, schreibt über Verfassungsgeschichte und heutige politische Realitäten, der Schweiz, z. B. über die Arbeitsweise des Bundesrates als Kollegialbehörde.
5. Professoren an verschiedenen Universitäten fangen an, Spezialvorlesungen über Schweizer Themen zu halten; wir versorgen auch sie mit Literatur.
6. Gelegentlich werden Redaktionen und Verlage mit Bildmaterial, Büchern und Auskünften bedient.
7. Am Jahrestag von Pestalozzis Tod sprach der Direktor zur Pestalozzi Gesellschaft. Im Juni spricht er zu Studenten zweimal zum beliebten Thema "Japaner und Schweizer".

In einigen Jahren wird die Sophia Universität eine neue Zentralbibliothek bauen. Geplant ist, dass für die Schweizer Bibliothek, zusammen mit neuzuschaffender



Dokumentation über Deutschland und Oesterreich, Raum geschaffen wird. Dann wird auch die Bibliothekarin von der Universität gestellt werden. Die Schweizer Bibliothek aber wird weiter der Oeffentlichkeit zur Verfügung stehen. Von der Pro Helvetia erhalten wir regelmässig neue Bücher. Herr Harold Müller stiftet ebenfalls monatlich einen Beitrag an das Salär der Bibliothekarin. Wir sind aber noch weiterhin auf Ihre Hilfe angewiesen. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag!!

Helvetistik, eine neue Wissenschaft in Japan.

Der Begriff Helvetistik ist eine Prägung von Professor Keizo Miyashita von der Keio-Universität in Tokyo. Er will damit ausdrücken, dass er innerhalb der deutschsprachigen Kulturtradition besonders deren Ausprägung in der Schweiz zum Objekt seiner Forschung erwählt hat und sich deshalb mit dem weiten Begriff Germanist nicht mehr voll identifizieren kann. Das neue Fach ist bereits an japanischen Universitäten etabliert. Der Schreibende erfüllte jahrelang an der Elite-Universität Tokyo, an der seit über 100 Jahren die Führung des Staates und der Geisteswelt ihre Ausbildung erhält, einen Lehrauftrag, abwechselnd, je ein Semester über Schweizer und Oesterreichische Literatur zu lesen. Als Begründer einer bewussten Helvetistik kann Prof. Tanaka Taizo gelten, der jahrelang, bis zu seiner Emeritierung, an der Universität Tokyo über das gesamte Gebiet der Deutschschweizer-Literatur Vorlesungen hielt und heute noch an der Waseda Universität liest. Er ist auch bekannt als Gotthelf-Uebersetzer. Vom Hotel Bären in Sumiswald aus erwanderte er sich die Landschaft und die Gedächtnisstätten des Berner Dichters. Sein eigentliches Lebenswerk aber ist eine umfassende Darstellung der Dialekte der deutschen Schweiz, die langsam der Vollendung entgegenreift. Gerade auf den 1. August 1978 erschien seine Uebersetzung des "Ring des Wittenwiler". Die wenigsten Eidgenossen wissen, dass der Stadtschreiber von Lichtensteig um 1420 ein satirisches Epos von 10,000 Versen dichtete, dass in der Literatur einzig dasteht als Zeuge für die Aufhebung der mittelalterlichen Wert-Welt. Diese Parodie auf den Minnesang und die Heldenepik, die in einem Toggenburger Dorf Turniere zwischen Ackergäule und Esel reitenden Bauerntölpeln ausfechten lässt und in einer ausschweifenden Hochzeit ihren Höhepunkt findet, erinnert an Cervantes und Rabelais, wahrlich Herbst des Mittelalters. Prof. Tanaka rief bereits vor Jahren eine Vereinigung zum Studium der Schweizer Literatur ins Leben, der ein Dutzend Professoren und Lektoren an verschiedenen Universitäten Tokyos angehören, die durch Vorlesungen, Uebersetzungen und eigene Werke der Vermittlung schweizerischen Gedankengutes dienen. Darunter befinden sich mehrere Bundesstipendisten, die auf diese Weise der Schweiz für ihren Studienaufenthalt ihren Dank abstaten.

Ihrer Initiative ist die Herausgabe einer Serie "Schweizer Literatur" im Verlag der Waseda Universität zu verdanken. Der erste Band umfasst den oben erwähnten Ring des Wittenwiler. Der zweite Band stellt Kurzgeschichten und Novellen heutigen Dichter dar, von Carl von Burckhardt bis Brambach. Der dritte Band gilt Autoren des 19. Jahrhunderts von Gotthelf bis Spitteler. Der Schreibende leitete die Serie ein durch eine Studie über Konstanten der Schweizer Literatur. Für dieses Unternehmen steuerte Prof. Tanaka einen Beitrag von 10,000 Schweizer Franken bei, für die weiteren Bände erhielten wir einen Druckbeitrag von der Pro Helvetia.

Das Museum der westlichen modernen Kunst im Ueno-Park organisierte eine vielbeachtete Ausstellung über Hodler, in der Galerie des Warenhauses Seibu waren die Schätze der Sammlung Thyssen zu sehen, sowie eine Ausstellung über Hesse, das Warenhaus Odakyu stellte die Kunst der Alpen vor. Damit sind jeweils Vorträge und Publikationen in vielgelesenen Zeitschriften verbunden.

Grösster Beachtung wertvoll ist ein Forschungsprojekt der Universität Tokyo, das vom Unterrichtsministerium unterstützt wird. Es geht um die Erforschung und genaue photometrische Aufnahme des grössten Freskenzyklus der Ottonischen Zeit, der sich im Münster von Mittelzell auf der Reichenau befindet. Im Rahmen dieser Forschung nahm das Thema unter Prof. Maekawa und Konservator Koshi die karolingischen Fresken in Münstair (GB) in intensiver Nacharbeit auf. Auch andern mittelalterlicher Fresken auf Schweizer Gebiet gehen sie unermüdlich nach.

Die Universität Hiroshima erwarb sich einen Ruf als Zentrum der Pestalozziforschung. Sie feiert jährlich den Todestag des grossen Erziehers mit einer Gedächtnisstunde, an der ein eigener Hymnus erklingt. Um die Uebersetzung seines umfangreichen Briefwerks müht sich ein Gelehrter aus Yokohama. Der Präsident einer Privatuniversität gab eine Geschichte der Erziehung in der Schweiz heraus, in der erstmals auch die andern Grössen der Aufklärung ihre verdiente Würdigung finden.

Weitere Themen der Japanischen Helvetistik sind die immerwährende Neutralität (dardüber veröffentlichte Keizo Miyashita eine kritische Studie "Wahrung der Neutralität-Ruhm und Sorge der Schweiz"), das Milizsystem als mögliche Lösung für dringende Verteidigungsprobleme in Japan, die durch den Abzug der Amerikaner aus Asien entstehen, die Verfassungsgeschichte, die direkte Demokratie in ihrer Anwendung in der Industriewelt durch die Gesamtarbeitsverträge, Fremdenverkehr als Wissenschaft etc. Allen diesen Fragen widmen hier bestens orientierte Fachleute an verschiedenen Universitäten ihre Aufmerksamkeit. Auch das philosophische Werk von Paul Häberlin findet gebührende Beachtung. Eine C. G. Jung Gesellschaft ist im Entstehen begriffen.

Für das neue Fach Helvetistik stellt die Schweizer Bibliothek in Tokyo die unabdingbaren Arbeitsinstrumente zur Verfügung.

Der ewige Tell

In der Schweiz mag es heutzutags zum guten Ton gehören, seine intellektuelle Ueberlegenheit zu erweisen, indem man sich über den Nationalhelden amüsiert und sein Image demontiert. Was immer man dadurch bezweckt -- auf keinen Fall sollte man dafür den Anspruch auf Fortschrittlichkeit erheben, denn Tell ist eine Gestalt, die mehr Zukunft vor sich sieht als seine Verspotter ahnen. In den Dörfern Thailands strömen die Massen ~~in den Bauerndörfer~~ zwar nach wie vor begeistert zu den Vorführungen des traditionellen Schattentheaters - was sie aber zu sehen verlangen sind längst nicht mehr die alten Geschichten aus dem Götterepos Ramayana, sondern das Leben des Schweizer Freiheitshelden. Die Frage nach seiner historischen Existenz ist für die gedrückten Massen der Dritten Welt völlig unerheblich. Für sie ist er die Verheissung einer besseren Zukunft unter der Sonne der Freiheit. Tell gehört, selbst wenn man das in seiner Heimat, noch nicht bemerkt haben sollte, zu den grossen Archetypen, in denen die Menschheit ihre Mühsale, Hoffnungen und Sehnsüchte zum Bild gestaltet.

Nichts könnte diese Rolle des Tellmythos besser illustrieren als seine Rezeption in Japan. Hiroyuki Kato (1836-1916) war der erste Japaner, der im Auftrag der Shogunatsregierung, noch vor der Oeffnung des Landes, die deutsche Sprache studierte. Er stiess bald genug auf Tell und stellte ihn schon 1875 seinen Landsleuten in einem Buch "Ueber das moderne Staatswesen" vor in dem Kapitel: "Das Freiheitsrecht des Volkes und der Geist der Freiheit". Darin steht der Satz: "Die Freiheit ist den tiefen Wäldern Deutschlands entsprossen". Ein Liederband von 1880 besingt den Schweizer Tell mit heissem Blut das Land der Freiheit färbt". Eine 1897 erschienene Anthologie von Freiheitsliedern widmet der Befreiung der Schweizer ein Gedicht von 36 Zeilen. "Hoch in die Wolken ragen weisse Berge, unvergleichlich schön ist das Land. Heute wehen sanft die Frühlingslüfte, überall duften Freiheitsblüten; doch vor vielen Jahren gehörte das Land Oesterreich, da herrschte grausame Tyrannei, ewig stürmten die Winde. Einem fiel ein, für die Erde, für die Landschaft, den Kampf zu wagen, das war der Wille Tells... Vorwärts, immer vorwärts, Landsleute, mit dem Speer der Freiheit in der Hand... Auf Hügeln von toten Feinden gründen wir ein freies Land, mit Strömen roten Blutes färbten wir unser freies Land."

Ein Volk, das eben erst die Fesseln des Feudalismus abgestreift und sich eine neue Staatsform geschaffen hatte, träumte von einer idealen Freiheit, die ihm in naher Zukunft geschenkt zu werden schien. In Tell nahm diese Hoffnung für das Japan der frühen Meijizeit erregende Gestalt an. Schon 1881 erschien eine epische Nacherzählung von Schillers Drama mit dem vielsagenden Titel "Bogensehne der Schweizer Freiheit" von Tetsutaro Sato. Es war die erste Vorstellung eines Werkes der

deutschen Literatur. Zwei Jahre später erzählte Ikuji Yamada die Geschichte neu in zwei Bänden "Tell, Bahnbrecher der Freiheit". Im Jahre 1884 unternahm Nakagawa Kajo den Versuch einer dialogischen Gestaltung unter dem Titel "Tells Freiheitspfeil". Diese Uebersetzer mussten noch mit mangelhaften Kenntnissen ohne die Hilfe eines Wörterbuches ihre schwierige Aufgabe zu lösen versuchen. Annähernd hundert politische Romane zu Beginn der Meijizeit dienten der Verbreitung des freiheitlichen und demokratischen Gedankengutes, darunter eine "Symphonie der Schweizer Revolutionsgeschichte".

Die erste vollständige Uebersetzung von Schillers Drama wagte 1906 Shiho Sato unter dem Titel "Suisu Gimin Den". Das Werk erlebte mehrere Auflagen und wurde von dem berühmten Kabukispieler Ichikawa Sadanji inszeniert. Schon der Titel Gimin-Den, d. h. Volksheld, deutet darauf hin, dass der Inszenierung ein frühes Kabukistück über den Bauernhelden Sakura Sogoro als Vorbild diente. Dieser war am 3. August 1653 mit seiner ganzen Familie ans Kreuz geschlagen worden, weil er es gewagt hatte, eine Petition gegen die Uebergriffe eines tyrannischen Vogtes direkt dem Shogun zu übergeben. In ihm verehrten die unterdrückten Bauern einen Schutzpatron und errichteten ihm sofort nach dem Sturz des Feudalregimes einen Tempel. Damals wurden auch in dem erwähnten Kabukistück die Hauptszenen seiner Fürbitte für die Bauern im Stil des epischen Theaters ausführlich nacherzählt. Sato verlegte daher die Tellhandlung in das Japan des 17. Jahrhundert. Der Held heisst nun Teizo, der Pfarrer Rösselmann verwandelt sich in den Bonzen Rosetsu, Unterwalden wird wortgetreu als Morishita wiedergegeben. Teizo schliesst mit einem langen japanischen Bogen den Pfeil durch eine Kakifeige, da der Apfel erst vor 100 Jahren durch französische Missionare nach Japan verpflanzt wurde. Weder Schauspieler noch Publikum waren damals in der Lage, ein europäisches Drama sachgerecht aufzunehmen, doch drang die Botschaft der Freiheit auch durch diese verfremdete Gestaltung durch.

Nicht umsonst war auch das erste Drama, das aus dem Englischen übersetzt wurde, "Julius Caesar", dem Tyrannenmord gewidmet.

Inzwischen hatte sich erwiesen, dass das neue Regime nicht die erhoffte Richtung auf eine freiheitliche demokratische Staatsform einschlug. Die neue Verfassung von 1889 hatte Bismarcks Preussen zum Vorbild erkoren. Japan schlug den bekannten Weg ein, der im 2. Weltkrieg endete. Worte wie Tell, Freiheit und Schweiz wurden nun zum gefährlichen und bekämpften Dynamit. Um diese Zeit wurde ein eifriger Schweizerfreund von der Polizei eingesteckt, nur weil er einen Vortrag angekündigt hatte: Der Schweizer Rousseau.

Den satten Wohlstandsbürger mag heute Tell zur komischen Figur geraten, den Völkern auf der Schattenseite des Lebens ist er immer noch ein Leuchtturm der Hoffnung.

Thomas Jurnoo